

Stereotypisierung im Mathematikunterricht

Im Mathematikunterricht sollen die 23 Kinder der Klasse 1b individuell zum Thema *Vorgänger und Nachfolger* arbeiten. Herr John, der Mathematiklehrer, hat dafür Arbeitsblätter mitgebracht. Es gibt drei verschiedene Schwierigkeitsstufen, die zur Differenzierung beitragen sollen - einfach, mittelschwer (normal) und fortgeschritten (schwer). Herr John erklärt: „Jedes Kind darf sich jetzt ein Arbeitsblatt von vorne holen. Dabei könnt ihr auswählen, welches ihr bearbeiten möchtet: *normal* oder *schwer*. Ich weiß, dass viele von euch Mädchen Mathe nicht so gerne mögen und es für euch oft schwieriger ist als für die Jungs. Daher habe ich noch ein extra Blatt mit ganz einfachen Aufgaben vorbereitet. Das erkennt ihr an dem Hasenstempel. Los geht's!“

Entwickelt von Anja Schwedler-Diesener

Leitfragen zur Reflexion des Falls

Reflexionsschritt a): Beschreiben

- Beschreiben Sie den Mathematikunterricht aus unterschiedlichen Perspektiven (Kinder, Herr John).
- Welche Problematik(en) nehmen Sie in der Situation wahr? Beschreiben Sie.

Reflexionsschritt b): Interpretieren/ Argumentieren

- Welche Argumente sprechen für und welche gegen die Vorgehensweise von Herrn John?
- Welches Konzept von Differenzierung könnte Herr John haben?
- Welche Auffassung von Geschlechtern steht hinter der Aufgabengestaltung von Herrn John?
- Welche (langfristigen) Konsequenzen könnten sich aus der Handlungsweise von Herrn John ergeben?

Reflexionsschritt c): Bewerten/ Handlungsalternativen formulieren

- Wie würden Sie bei der Differenzierung von Arbeitsblättern vorgehen? Wie würden Sie die Differenzierung vor der Klasse erläutern? Machen Sie einen Vorschlag.
- Stellen Sie sich vor, Sie haben die Mathematikstunde von Herrn John hospitiert. Welche Rückmeldung würden Sie ihm geben?

Reflexionsschritt d): Rückbezug auf übergeordnete Leitfragen (im Profilstudium)

- Inwiefern hat die Auseinandersetzung mit diesem Fall zur Bearbeitung der persönlichen Leitfragen beigetragen? Welche Erkenntnisse konnten Sie gewinnen? Welche neuen Fragen haben sich ergeben?

Glossar zentraler Begriffe (zusammengestellt mit Hilfe von Gemini 3, 2026)

Doing gender: Menschen sind nicht weiblich oder männlich, sondern sie tun und verhalten sich weiblich oder männlich. „Doing Gender“ versteht Geschlecht als interaktiven Vollzug. Pädagogik analysiert, wie Bildungsalltag und Lehrkräfte diese Inszenierungen unbewusst verstärken oder Kindern Räume eröffnen, Geschlechterrollen jenseits von Stereotypen aktiv zu dekonstruieren.

Gender: Gender bezeichnet das soziale Geschlecht. Es umfasst gesellschaftlich konstruierte Rollen, Identitäten und Erwartungen, die unabhängig von biologischen Merkmalen erlernt, gelebt und durch soziale Prozesse stetig neu verhandelt werden. Typische Beispiele aus dem Alltag: Kleidung, Bewegung, Tätigkeiten.

Geschlechtliche Identität: Geschlechtliche Identität ist das innere Wissen über das eigene Geschlecht. Sie kann mit dem biologischen Geschlecht (bei der Geburt zugewiesen) übereinstimmen, muss aber nicht.

Heteronormativität: Das Konzept der Heteronormativität setzt Heterosexualität und Zweigeschlechtlichkeit (Frau und Mann) als alleinige soziale Norm voraus.

Nicht-binär/Enby: Nicht-binär ist ein Überbegriff für Geschlechtsidentitäten, die nicht (ausschließlich) männlich oder weiblich sind. Menschen können sich dazwischen, als beides, keines von beidem oder völlig außerhalb dieser Kategorien identifizieren.

Pygmalion-Effekt: Der Pygmalion-Effekt (auch Rosenthal-Effekt) beschreibt das psychologische Phänomen, bei dem sich die Erwartungshaltung einer Lehrkraft unbewusst auf die tatsächliche Leistung von Lernenden auswirkt und diese dadurch beeinflusst.

Sex/Geschlecht: Sex bezeichnet das biologische Geschlecht. Es wird durch physische Merkmale wie Chromosomen, Hormone sowie äußere und innere Geschlechtsorgane definiert. Im Gegensatz zu *Gender* gilt es als die körperliche Dimension der Geschlechtlichkeit. In der Pädagogik ist die Unterscheidung zwischen Sex (biologische Merkmale) und Gender (soziale Identität) zentral, um zu verstehen, dass Verhaltensweisen von Kindern oft das Ergebnis von Erziehung und Umwelt sind, nicht der Biologie.

Stereotype: Stereotype sind kognitive Schemata oder verallgemeinerte Überzeugungen über die Merkmale oder Verhaltensweisen einer Gruppe von Menschen. Sie dienen als mentale „Abkürzungen“, um die Komplexität der sozialen Welt zu reduzieren, vernachlässigen dabei jedoch individuelle Unterschiede. Man unterscheidet u.a. in der Geschlechterforschung zwischen deskriptiven (Welche Eigenschaften haben Frauen bzw. Männer?) und präskriptiven Stereotypen (Welche Eigenschaften sollten Frauen bzw. Männer haben?).

Ergänzende Literatur, Material und Links

Budde, J.; Kantsteiner, K.; Kortendieck, B. (2015): Geschlechtskonstruktionen in schulischen Handlungsfeldern. In: Gender. Vol. 7 (1). Online unter: <https://hdl.handle.net/10863/48810> (15.01.2026)

Hartmann, J.; Klesse, C.; Wagenknecht, P.; Fritzsche, B.; Hackmann, K. (2007): Heteronormativität. Empirische Studien zu Geschlecht, Sexualität und Macht. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften. Online unter: <https://doi.org/10.1007/978-3-531-90274-6> (15.01.2026)

Kantsteiner, Katja (2015): Schule und Geschlecht: aktuelle Ansätze zum geschlechtergerechten Umgang mit Heterogenität. In: Fischer, C.; Veber, M.; Fischer-Ontrup, C.; Buschmann, R. (Hrsg.): Umgang mit Vielfalt: Aufgaben und Herausforderungen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Waxmann. S. 231 – 249.

Martiny, S.; Götz, T. (2011): Stereotype Threat in Lern- und Leistungssituationen. Theoretische Ansätze, empirische Befunde und praktische Implikationen. In: Dresel, M. Lämmle, L. (Hrsg.): Motivation, Selbstregulation und Leistungsexzellenz. Münster. S. 153 – 177.

Müller, Frank (2018): Praxisbuch Differenzierung und Heterogenität: Methoden und Materialien für den gemeinsamen Unterricht. Weinheim: Beltz Verlag.



Der Fall Stereotypisierung im Mathematikunterricht wurde im Rahmen der *Profilstudiengänge für das Lehramt an der Leuphana Universität* von *Anja Schwedler-Diesener* entwickelt und ist, sofern nicht anders an einzelnen Inhalten angegeben, lizenziert unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0.